

**Erscheinens-
tag** mit Ausnahme Sonn-
und Feiertage.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 12 Pf.

Wochenkarte 25 Pf.
Einzelnummer 5 Pf., ältere
10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obermain-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Samson-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdruck die
Beitragssätze 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfterer Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 73, Zimmer 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Der Gegenfeldzug.

D. R. A. In England und in Amerika beginnt man unruhig zu werden. Die sich häufenden Reden deutscher Staatsmänner scheinen die Führer des Angelsächsentums mit Besorgnis zu erfüllen. Sie sehen, daß man sich auf unserer Seite Mühe gibt, der zu Boden getretenen Vernunft in den Hoffnungen und Berechnungen der Menschheit wieder einigermaßen zu ihrem Rechte zu verhelfen, und ein Erfolg dieser Bemühungen muß ihnen wohl trotz der Kriegsverantwortung ihrer Gefolgschaft denkbar erscheinen. Mit der rücksichtslosen Brutalität, die man bei ihnen ja von jeher gewöhnt ist, greifen sie deshalb zu den stärksten Abwehrmitteln. „Einfach einschlagen“ lautet die Losung, auf die sie sich diesseits wie jenseits des großen Wassers gegenüber den deutschen Friedensversuchen offenbar geeinigt haben, und man muß ihnen schon zu-
trauen, daß sie auch auf diesem Gebiete erreichen werden, was sie wollen.

Den Anfang machte Lord Robert Cecil in London. Die Solische Rede läßt er gnädig als einen möglichen Fortschritt gelten, aber als einen Fortschritt auf dem Wege zur Selbsterniedrigung Deutschlands, das nicht nur Belgien räumen, sondern auch Besserung geloben und Garantien für die Zukunft geben müsse. Und seine Kolonien könne es doch immerhin vielleicht einmal zurückbekommen — wenn es sich durch moralische Besserung, durch Neuge-
staltung seiner staatlichen Einrichtungen einer solchen wohlwollenden Behandlung berechnen würdig erweisen sollte. Aber wenn es jetzt von den Schreden des Krieges rede, so brauche man nach den Ursachen dieser für Deutsch-
land völlig neuartigen Gefährdungen nicht lange zu suchen: es gehe ihm schief im Westen, da möchte es natürlich den Krieg einstellen, ehe es zur vollen Katastrophe komme. Und überhaupt und im ganzen, nur ein voller Sieg über diesen Friedensbrecher könne zum Ziele führen, erst dann werde die Welt beruhigt aufatmen. Und die öffentliche Meinung in England hat, soweit man bis jetzt wenigstens erfahren hat, gegen diesen Standpunkt nichts einzuwen-
den. Gewiß, sagt der „Observer“ z. B., erst einmal muß Belgien geräumt sein, erst muß der letzte deutsche Soldat das Land verlassen haben, bevor wir auf irgendwelche Verhandlungen mit Deutschland eingehen können. Zu-
nächst einmal muß es für das Unrecht an Belgien bestraft werden. Dann erst wird sich das weitere finden. Und nochmals erhebt derselbe Cecil, von der Universität Ox-
ford „gebeten“ — die Drahtzieher hinter den Kulissen sind mit Händen zu greifen! — seine Stimme: hier ist ein Krieg nicht zwischen zwei Völkern, sondern zwischen der Kulturwelt und denjenigen, welche die Grundrechte der Kultur verstoßen haben und dafür gestraft werden müs-
sen. Darum müsse der Krieg bis zur Unterwerfung Deutschlands fortgeführt werden, was indessen mit Ver-
nunft nicht gleichbedeutend sei, aber doch auch nicht durch Verhandlungen erreicht werden könne. Es sei-
geboten, müsse natürlich an Frankreich zurückgegeben werden — und so weiter. Wir kennen die Weise und wir kennen den Text; aber daß die britischen Staatsmänner ihn jetzt wieder so geistlos in die Welt hinaus-
schleudern darf als ein sicherer Beweis dafür gelten, daß sie zum mindesten vorbeugen wollen. Woraus dann wohl auf unserer Seite die richtigen Schlussfolgerungen gezogen werden dürften.

Noch eine Nummer größer wird natürlich in Washing-
ton bevorzugt; wer hätte wohl aus dem Lande des Con-
föderiums etwas anderes erwartet? Allen voran schwängt der „berühmte“ Senator Lodge das Kriegsbeil gegen uns, aber auch Sterne zweiten Ranges stürzen sich gewaltig in Unkosten. Erst wenn die Fahnen der Verbündeten in Berlin flattern, meint z. B. Herr Mac Umbor, habe man den Krieg so gewonnen, wie er gewonnen werden müsse. Kein Friedensschluß sei möglich, ehe die Deutschen sich nicht auf Gnade und Ungnade ergeben und die Wälder der Rhine ausgeliefert hätten. In dieser Tonart geht es weiter, und die Presse des Landes ist natürlich von Herzen einverstanden. Nach solchen Reden, meint sie, sei ein Erfolg einer deutschen Friedenspropaganda nicht mehr zu befürchten; jede deutsche Friedensoffensive werde dem allgemeinen Spott verfallen. Nun, wir werden ja zu überlegen haben, ob sich hinter dieser gekünstelten Spotsucht nicht die Besorgnis verbirgt, daß die deutschen Reden vielleicht doch nicht wirkungslos an den verhetzten Völkern des Verbandes abprallen könnten, und ob wir nicht dieser Erkenntnis unser weiteres Verhalten anpassen müssen. Der sogenannte „Siegeslauf“ der Entente-
heere an der Marne und an der Somme hat den Herr-
schaften drüben augenblicklich etwas die Köpfe verdreht. Es wird auch wieder anders kommen; auf Regen pflegt Sonnenschein zu folgen. Jedenfalls dürfen wir unsere Propagandatätigkeit nicht auf Eintagsfliegen einstellen und wir glauben auch Grund zu der Annahme zu haben, daß unsere Regierung nicht davon denkt, sich das Geseh ihres Handels von britisch-amerikanischen Schreibern diktieren zu lassen. Ihren Gegenfeldzug können wir natürlich nicht aufhalten, aber ebenso wenig werden wir uns durch ihn einschüchtern lassen. Die „Ge-
wissenszentren der Welt“, von denen Dr. Solz gesprochen hat, müssen in Bewegung gehalten werden, wenn auch von

neuen Friedensangeboten der Mittelmächte selbstverständ-
lich vorerst nicht mehr die Rede sein kann.

Die Schlacht im Westen.

Berlin, 28. Aug., abends. (W. B. Amtlich.)

Südlich von Arras sind erneute Durchbruchversuche des Feindes gescheitert. Nördlich von Bapaume und nördlich der Somme brachen englische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Zwischen Somme und Oise Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Stellungen. Fran-
zösische Angriffe nördlich der Aisne wurden blutig ab-
gewiesen.

Berlin, 28. Aug. (W. B.) Schritt für Schritt mühen sich die Engländer ab, die Sommenlinie zurückzuerobern, woraus sie im März dieses Jahres von übermächtigen deutschen Anstürmen so eilig herausgeworfen wurden; anders als die Engländer versteht die deutsche Verteidigung die taktischen Vorteile der Trichterwidrigkeit auszu-
nutzen. Jedes gewonnene Dorf, das in Wirklichkeit ja seit langen aus nichts besteht als einer Tafel mit der Aufschrift: „Dies war Vogezers“ oder „Dies war Martin-
paul“ muß vom Feinde mit empfindlichen Opfern bezahlt werden. Jeder Weitermarsch jagt dabei die Truppe im-
mer nur weiter in die Wüste ohne Unterkunft, ohne Was-
ser und ohne jedes Hilfsmittel. Am 26. August setzten die Engländer ihre Angriffe auf der ganzen Front nörd-
lich der Somme fort. Von 3 Uhr früh ab hegte ein Aus-
sturm den anderen. Artillerievorbereitung und Infan-
teriangriff gingen ineinander über. Um Mittag bog die deutsche Verteidigung einem starken englischen Angriff aus. Die Engländer kamen bis Longueval und Juville-
Wald, aber der deutsche Gegenstoß war sie wieder zu-
rück. Weiter südlich griffen sie wiederholt von Suzanne
heraus an. Allein die flankierenden deutschen Batterien
erschlugen jeden englischen Angriff. Das stürmische Wei-
ter behinderte die englische Fluchtigkeit erheblich. Die
deutschen Jagdstaffeln fanden in der Luft kaum Gegner.
Sie gingen deshalb auf 100 Meter herunter und nahmen
die englischen Gräben unter das Feuer ihrer Maschinenge-
wehre. Infanterieflieger versahen die vordere deutsche
Linie mit Munition. Auch Kraftwagengeschütze griffen
erfolgreich in den Kampf ein. Einzelne fuhren bis dicht
hinter die Schützenlinien vor und beschossen die feindlichen
Geschoßballone und unterstützten mit ihrem Feuer wirksam
die eigenen Vorstöße.

Berlin, 28. Aug. (W. B.) Den Kämpfen, die wäh-
rend des ganzen Tages des 26. August vor der Front der
Armee v. Below tobten, folgten von 7 Uhr abends an
nochmals zwei Großangriffe bei Mory und zwischen
Bapaume-Juville. Während bei Bouz und Beug-
nare beide Angriffe abgeschlagen wurden, drang der
Engländer vorübergehend weiter südlich bis zur Eisen-
bahn vor. Seine starken Kräfte traten aus Juville
heraus, in südwestlicher Richtung zum Sturme an. Sie
riefen in das vorzüglich liegende Feuer der zum Teil
direkt schießenden Batterien und stürzten bald unter
schweren Verlusten, gedrängt von der Infanterie zurück.
Weiter südlich hatte der Feind sich an Bapaume schon dicht
herangearbeitet. Aber auch hier wurde er nach erbitter-
ten Kämpfen wieder geworfen. Die abgeschlagene In-
fanterie wurde durch das von unseren Fliegern gut ge-
leitete Artilleriefeuer gesät. Alle Anstrengungen der
Engländer, noch am 26. August abends in Bapaume ein-
zudringen, blieben erfolglos. Zu gleicher Zeit wurde be-
obachtet, daß der Gegner zwischen Couelles und Le Sars
sowie zwischen Ligny und Bapaume Tankgeschwader be-
reitstellte. Sie wurden sofort unter Feuer genommen und
die anrückenden Infanteriekolonnen zertrümmert. Der sich
hier entwickelnde Angriff wurde auf diese Weise im Keime
erstickt. Der Feind hat nach diesen blutigen Verlusten in
den Morgenstunden des 27. seine Angriffe hier nicht er-
neuert.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Bei Langemarck und nördlich der Lys wurden feind-
liche Teilangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals von Below (Otto) stand
gestern wiederum im schweren Kampf. Der Schwerpunkt
der englischen Angriffe lag südlich der Scarpe. Durch
Masseneinsatz an Panzern, englischer und kanadischer
Infanterie suchte der Feind beiderseits der Heerstraße
Arras-Cambrai erneut den Durchbruch zu erzwingen.

Unserer in der Linie Velles — östlich von Monchy-
Croisilles kämpfenden Truppen — pommerische, westpreu-

dische, hessisch-nassauische und elbassische Regimenter —
haben den mit gewaltiger Uebermacht an Menschen und
Material am frühen Morgen geführten Stoß des Feindes
in erbittertem Kampfe dicht östlich von Velles, bei Vis-
en-Artois und Croisilles aufgefangen. Im Verein mit
württembergischen Bataillonen brachten sie am Nachmit-
tag mit erneuter Kraft in tiefen Gliedern an der Heer-
straße vorgebrachte feindliche Angriffe zum Scheitern.
Auch mehrfach wiederholte Anstürme des Gegners gegen
Boiry-Notre Dame und nordöstlich von Croisilles brachen
zusammen. Der Feind hat gestern schwere Verluste erlit-
ten. Viele Panzerwagen wurden durch Geschütze und
Minenwerfer aus vorderster Linie vernichtet. Batterien
des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 26 feuerten bei
Si., offen vor unserer Infanterie aufstehend, aus nächster
Entfernung in die dichten Linien des Feindes. Der Kampf
griff gegen Mittag auch auf das Nordufer der Scarpe
und nach Süden bis Mory über. Mehrmalige Angriffe
des Feindes wurden hier abgewiesen.

Beiderseits von Bapaume blieb die Kraft der feind-
lichen Angriffe gegen die Vortage zurück. Der Engländer
der beiderseits der Stadt überraschend und mit Artillerie-
vorbereitung, aber ohne Einsatz von Panzern mehr-
fach vorstieß, wurde überall zurückgeschlagen.

Nördlich der Somme führte der Engländer heftige
Angriffe gegen unsere neuen Linien zwischen Fiers und
Curlu. Wir wiesen sie ab und nahmen Fiers und Lon-
gueval, wo der Feind vorübergehend eindrang, im Ge-
genangriff wieder. Südlich der Somme scheiterten Teil-
vorstöße des Gegners.

Zwischen Somme und Oise haben wir unsere Linien
vom Feinde abgeseht, die Trümmerfelder Chaules und
Roge ihm somit kamplos überlassen. Durch unsere er-
folgterweise Abwehr war der Gegner seit dem 20. 8. zum
Einstellen seiner Angriffe an dieser Front gezwungen
worden. Dadurch wurde die reibungslose Durchführung
unserer Bewegungen ermöglicht, die sich in den letzten
Nächten vom Feinde völlig ungestört vollzog.

Zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechtsintensität
auf kleinere Infanteriekämpfe beschränkt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle brachten mecklenburgische Grenadiere
Dank harter Kämpfe ihres Führers Oberleut-
nant Böde vom Grenadier-Regiment 39 einen Angriff
der Amerikaner gegen Bazoches zum Scheitern. Badische
Truppen erstickten Feinde im Vesetal. Bei beiden
Unternehmungen erlitt der Amerikaner schwere Verluste
und ließ mehr als 250 Gefangene in unserer Hand.

In den Argonnen wurden bei erfolgreichem Vorstoß
Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus amtlichen Berichten der Gegner.

Französischer Bericht vom 28. August, 2 Uhr nachm.:
Im Laufe der Nacht setzten unsere Truppen, die mit den
feindlichen Nachhut die Fühlung aufrecht erhielten,
ihren Vormarsch nördlich und östlich der Aisne fort. Wir
besetzten Chaules, Omiercourt, Balatre, Roighe und
Verville. Weiter südlich drangen wir in das Gehölz
von Crapeaumesnil ein und nahmen Dives. Heute mor-
gen fuhren wir fort, gegen die Somme vorzugehen. Wir
erreichten nördlich der Aisne die allgem. Linie Licourt-
Potte-Resnil-Petit-Resle. Seit gestern wurden
etwa 30 Dörfer zurückerobert. Der in diesem Zeitraum
durchgeführte Vormarsch beträgt an einzelnen Punkten
ungefähr 12 Kilometer. (Zit. 3tg.)

Das Befinden Hindenburgs.

Berlin, 28. Aug. (W. B. Amtlich.) Auf ein Tele-
gramm, das die Vaterlandspartei in Reichenberg i. Bogt-
land an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg
richtete mit der Bitte um ein Lebenszeichen, um Gerüchten
über den Gesundheitszustand des Feldmarschalls entgegen-
treten zu können, antwortete Hindenburg: „Bin Gott sei
Dank kerngesund und sehe der Zukunft getrost entgegen.“

Die englisch-amerikanischen Geheimverträge.

W. Berlin, 29. Aug. (Priv.-Tel.) Zur Frage der
englisch-amerikanischen Geheimverträge gegen Japan
schreibt die „Kreuzzeitung“: Die Rechnung der beiden
Staaten geht dahin, nach dem Sieg auf dem europäischen
Festland gemeinsam die japanische Expansion in China in
ihre Anfangsstadien zurückzuwerfen. Die notwendige
Rückendeckung wird in der Vernichtung der weltpolitischen
Blindensicht Deutschlands gesucht. Um jeder stören-
den Kombination vorzubeugen, wird mit den bekannten
Mitteln die deutsch-russische Annäherung hintertrieben
und der japanischen Politik via Wladivostok das Fest-
zimmen in Sibirien mit der hieraus sich ergebenden russi-
schen Feindschaft anempfohlen. Es liegt im Interesse der
englisch-amerikanischen Politik, den etwaigen offenen Kon-
flikt zwischen China und Japan solange hinauszuschieben,
bis die eigene Teilnahme in der Rolle des machtpolitisch

überlegenen Schiedsrichters möglich ist. Die japanische Politik wird der ihrer natürlichen Vormachtstellung im Ostasien drohenden ernstlichen Gefährdung bereits Rechnung getragen haben. Deutschland kann die Entwicklung mit aller Ruhe abwarten.

Deutsche Arbeiterstimmen zur Lage.

N. Die sozialdemokratische „Düsseldorfer Volkszeitung“ schreibt in einer Betrachtung über „Das englische Echo der Redeoessens“ zum Schluß:

Die Antwort auf die Rede Solfs zeigt uns, daß mit dieser Rede ein richtiger Weg beschritten worden ist. Es ist nur eine plumpe Verdrehung, wenn man die Dinge so darstellt, als erwarte irgend jemand, die feindlichen Kriegspropagandisten würden Deutschland nach einigen friedlichen Reden seiner Staatsmänner sofort um den Hals fallen. Das erwartet kein vernünftiger Mensch! Das Ziel der deutschen Friedenspolitik kann nur sein, die Nachbarn davon zu überzeugen, daß für sie weder ein moralischer Grund, noch ein materielles Interesse besteht, den Krieg gegen Deutschland endlos weiterzuführen. Das Ziel dieser Politik ist nicht, an ausländischen Kriegshelden Bekehrungswunder zu tun, sondern vielmehr diesen betriebenen Herren das Handwerk so viel wie möglich zu erschweren. Die deutsche Friedenspolitik Erfolg haben, wenn sie konsequent durchgeführt wird, und wenn gegen den neuerstarkten feindlichen Glauben an die Befähigkeit Deutschlands der militärische Gegenbeweis geführt wird. Beides, Verteidigung und Friedensbereitschaft, gehören unlösbar zusammen. Die Verteidigung muß unerschütterlich, die Friedensbereitschaft aller Welt erkennbar sein. Dies ist der einzige Weg, den Krieg in absehbarer Zeit zu einem guten Ende zu bringen.

Das deutsch-englische Gefangenenaabkommen

Berlin, 28. Aug. (W. B.) In einer Neutermeldung vom 26. August wird behauptet, daß die großbritannische Regierung der deutschen Regierung sofort ihre Bereitwilligkeit erklärte, die am 14. Juli im Haag unterzeichnete Vereinbarung über Kriegsgefangene und Zivilpersonen mit einer Einschränkung zu ratifizieren, daß die deutsche Regierung indessen noch nicht geantwortet habe und somit die Verantwortung für die Verzögerung trage. Dieser Vorwurf ist völlig unbegründet. Bis in die allerletzte Zeit war der deutschen Regierung keinerlei Mitteilung der großbritannischen Regierung über deren Stellung zu der Vereinbarung zugegangen. Erst am 22. August erhielt der deutsche Gesandte im Haag eine Erklärung der großbritannischen Regierung, wonach diese zur Ratifikation der Vereinbarung bereit sei, wenn die deutsche Regierung einer Veränderung der getroffenen Vereinbarungen in einem wesentlichen Punkte zustimme. Auf die Frage einer befriedigenden Regelung der Lage der Ostasien-Deutschen, von der bekanntlich deutscherseits die Genehmigung zu der Vereinbarung abhängig gemacht wird, ist die großbritannische Regierung in dieser Erklärung mit keinem Worte eingegangen. Hiernach kann die Neutermeldung nur als eine grobliche Entstellung der Wahrheit bezeichnet werden.

Unsere politische Offensive.

B. Berlin, 29. Aug. (Priv.-Tel.) Als eine erste Wirkung unserer politischen Offensive möchte die „Germania“ feststellen, daß Cecil nicht in den rabinen Ton verfallen sei, wie die australische Ministerpräsident Hughes. Wenn er auch das nicht klar zum Ausdruck gebracht habe, ob Großbritannien und seine Verbündeten heute schon gewillt seien, Deutschlands berechtigten Kolonialansprüche zu erfüllen, so habe er doch der einzigen positiven Forderung Solfs wenigstens kein schroffes Nein entgegengesetzt. Die Wirkung unserer kleinen politischen Offensive ermüdet zu einer entscheidenden Fortsetzung. Wenn Cecil meine, Solf stünde mit seiner Auffassung über Krieg und Frieden heute noch ziemlich allein da, so müsse ihm entgegengetreten werden, daß im deutschen Volke nicht erst jetzt die Ueberzeugung zum Durchbruch gekommen sei, daß die Waffen allein den Krieg nicht beenden werden und daß dazu auf beiden Seiten guter Wille gehört und die Einsicht von der Zwecklosigkeit weiterer Blutopfer.

Letzte Meldungen.

Herzog Friedrich zu Mecklenburg und die finnische Thronfolge.

Berlin, 28. Aug. Seine Hoheit der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg teilt dem W. T. B. mit, daß sein Name zu Unrecht mit der Kandidatur für den finnischen Thron in Verbindung gebracht werde. Obwohl ursprünglich von finnischer Seite an ihn herangetreten worden sei, sehe der Herzog allen diesen Kombinationen durchaus fern. Einer auf ihn etwa entfallenden Wahl würde der Herzog nicht zu entsprechen in der Lage sein.

Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten.

Berlin, 28. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Dandl wird der Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten am Montag nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten. (Es kann wohl angenommen werden, daß die Abmachungen mit Rußland, sowie die Besprechungen im Großen Hauptquartier besonders hinsichtlich Polens Gegenstand der Berichterstattung im Bundesratsauschuss bilden werden.)

Ein neuer Brand in Stambul.

Konstantinopel, 28. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Stambul wurde wieder von einem großen Brand heimgesucht, der am 27. August morgens in der mittleren Stadt nahe dem alten Brandherd ausbrach. Ein starker Wind begünstigte die Ausbreitung, so daß gegen 250 Häuser vernichtet wurden. Der Sultan erschien mittags auf der Brandstätte. Um 2 Uhr nachmittags war der Brand bewältigt.

Unfall des Großherzogs von Oldenburg.

B. Berlin, 29. Aug. (Priv.-Tel.) Borschede Blätter berichten über einen Unfall, den der Großherzog von Oldenburg gestern auf der Fahrt von Oldenburg nach Rastede beim plötzlichen Ausweichen seines Automobils vor einem gefahrenen Radfahrer auf der schlüpfrigen Landstraße erlitt. Bestenfalls sei der Großherzog in das Garmischlazarett gebracht worden, wo der Bruch mehrerer Rippen festgestellt wurde. Später sei der Großherzog nach seiner Sommerresidenz nach Rastede gebracht worden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 29. Aug. 1918.

* Der Bund der Polizeibeamten Preußens, E. B., Sitz: Hann.-Münden, hielt am 18. d. Mts. im Restaurant „Solene Rose“ unter dem Vorsitz des Kriminalbeamten Liedloff-Erfurt seinen diesjährigen Bundeskongress ab. Trotz der Verkehrsschwierigkeiten waren die Vertreter aus allen Teilen Preußens erschienen.

Als Gäste waren auf Einladung hin anwesend: Herr Geh. Justizrat und Landtagsabgeordneter von Bülow, Herr Polizei-Kommissar Neppach-Homburg, ferner Vertreter des Verbandes der Königl. Schulleute Preußens mit dem 1. Vorsitzenden, Herrn Schrader-Berlin.

Nach einer Vorstands- und Kommissionsitzung am 17. August vormittags fand am gleichen Tage nachmittags eine Bundesversammlung statt. In dieser Versammlung wurden geschäftliche Sachen erledigt, wie Erstattung des Geschäftsberichts, der Kasienberichte und Neuwahl des Bundesvorstandes usw.

Am 18. August, vormittags 10 Uhr, fand der eigentliche Bundeskongress statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, die in ein Hoch auf S. M. den Kaiser endete, wurden S. M. dem Kaiser und dem Herrn Minister des Innern je ein Ergebnisteletogramm geschickt. Hiernach lief von S. Majestät ein Danketeletogramm ein, der Herr Minister des Innern ließ seinen Dank durch den Herrn Landrat von Homburg ausdrücken.

Vor Beginn der Verhandlungen wurde zunächst noch der verstorbenen und der auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder gedacht.

Die in großer Zahl zu den Verhandlungen gestellten Anträge zeugen davon, wie verbesserungsbedürftig die Lage der Polizeibeamten ist. Von den Anträgen sind besonders hervorzuheben: Die Ausdehnung des Unfallfürsorgegesetzes auf Polizeibeamte, geordnete Regelung der Ruhepausen für Polizeibeamte, Gehaltsregelung, einheitliche Uniformierung der Polizeibeamten, Einteilung der Polizei-Wachmeister und Sergeanten in die Klasse der mittleren Beamten, Verleihung des Titels Wachmeister bzw. Oberwachmeister, Anrechnung der Kriegsdienstzeit als doppelte Dienstzeit bei der Pensionierung und so weiter.

In einer Eingabe an die gesetzgebenden Körperschaften, besonders in einer einzureichenden Denkschrift, sollen die vorbenannten Wünsche vorgetragen werden. Obwohl dies vom Bunde früher schon wiederholt geschehen ist, war ein Erfolg bisher noch nicht zu verzeichnen. Unter anderem wurde auch beschlossen, daß sich der Bund der Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände anschließen soll.

Außer Satzungsänderungen kamen noch geschäftliche Sachen zur Erledigung. Der gesamte Bundesvorstand wurde für die Dauer des Krieges wiedergewählt.

9. Schöffengerichtssitzung vom 28. August. Freigesprochen wird zuerst eine Frau zu Oberursel, welche in einer Beleidigungsklage als Zeugin ausgesagt gemacht habe, die sich auf entstellte Tatsachen bezogen hatten. Die angezogenen Zeugen sind abgelehnt worden.

Eine Beleidigungsklage zwischen der Frau eines hies. Gärtners und Gemüsehändlers und einer Frau, welche beim hiesigen Lebensmittelamt beschäftigt ist, endet mit Vergleich. Die Beklagte übernimmt die Kosten und bedauert ihre Worte, davon gehört zu haben, daß zwei andere Frauen sich erzählten, die Frau des Klägers habe Butter auf einen Kohlstrich-Gusschein bezogen.

Zwischen zwei Oberurseler Einwohner entstand eine Privatklage wegen Nachrede unfittlicher Handlungen. Der Beklagte wird freigesprochen weil die vorgeworfenen Behauptungen bestritten und nicht in dem Umfange nachgewiesen werden.

Die Verhandlungen werden um 1 Uhr bis auf 3 Uhr vertagt.

* Auhautheater. (Vorbericht der Theaterleitung). Am Samstag, den 31. August er. findet ein Operetten-Gastspiel von Mitgliedern des Mainzer Stadttheaters statt. Zur Aufführung gelangt als letzte Operetten-Vorstellung in der Sommerpielzeit „Schwarzwalddädel“, Operette in 3 Akten von August Reichhart, Musik von Leon Jessel. Dieses reizende musikalische Werk beherbergt z. T. den Spielplan aller Operettenbühnen und dürfte bei seiner Erstaufführung am Samstag auch hier außerordentlichen Beifall finden. — Die Vorstellung beginnt pünktlich um 7½ Uhr.

* Besichtigung unserer heimischen Industrie. Oberpräsident von Trott zu Solz, Regierungspräsident von Meißner und Landrat von Marx besichtigten kürzlich die hiesige Schokoladen- und Konservenfabrik „Tannus“ W. Spies u. Co., G. m. b. H.

11. Rhein-Main-Konstantinopel. Aus Frankfurt wird uns gemeldet: Im Anhang eines zu Berg fahrenden Schleppzuges befand sich am Dienstag ein Motorboot, von dessen Heck die türkische Flagge wehte und dessen Bug die Inschrift „Konstantinopel“ zeigte. Das funkelnde Boot wird einem türkischen Hafen auf dem Wasserwege zugeführt werden.

* Eine Ueberwachung des Pilsmarktes hat kürzlich die Frankfurter Marktverwaltung angeordnet und der mit der Beaufsichtigung und Regulierung beauftragte Kontrolleur soll von der Berichterstattung sofort in Anspruch genommen werden. Ob auf dem Homburger Markt Pilsze überhaupt zum Verkauf kommen, wissen wir nicht.

Das aber wissen wir, daß auch hier Pilszerkrankungen bereits vorgekommen sind. Deshalb Vorsicht! Besonders gewarnt wird vor dem jetzt üppig wachsenden, so giftigen Knollenblätterschwamm, dessen Oberfläche weißgrün oder gelb ist und dem Champignon täuschend ähnlich sieht, beim Durchschneiden — ein besonderes Merkmal — weiß bleibt und einen widerlichen Geruch entwickelt.

* Verbandsausstellung der Eisenbahn-Kleinierzuchtvereine. Am 7., 8. und 9. September ds. Js. findet in Hanau a. M. Restaurant „Zum Kaiserhof“ die 4. Verbandsausstellung der Eisenbahn-Kleinierzuchtvereine im Kgl. Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. (61 Vereine mit über 6000 Mitglieder) unter der Schirmherrschaft des Herrn Winkl. Geheimen Oberregierungsrates Reuleaux, Präsident der Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. statt. Die Lage des Ausstellungsortes, Mittelpunkt des Direktionsbezirkes und die Anordnung der Tiere lassen eine außergewöhnliche hohe Befriedigung für die Besucher zu erwarten. Die Ausstellung umfasst die Vergattungen als Ziegen, Kaninchen, Geflügel aller Art sowie Produkte. Ganz bedeutende Mittel sind bereits zur Verfügung gestellt, um die hohen Ziele: Förderung der Kleinierzucht und seine Bedeutung zur Volkswirtschaft im weitesten Maße zu fördern. Neben einer großen Anzahl Geldpreise ist eine stattliche Anzahl Ehrenpreise für beste Tiere aller Rassen und Klassen im Aussicht gestellt. Die Eröffnung der Ausstellung findet am 7. September nachm. 4¼ Uhr statt.

Aus Nah und Fern.

† Frankfurt a. M., 28. Aug. Das Möbellager des Tapezierers A. Juhl, Börnestraße 24, hatte sich eine Spielergesellschaft als polizeifreies Spiellokal ausgerufen, um hier hinter verschlossenen Türen um hohe Beträge dem Hazardspiel zu frönen. Am letzten Samstag Mittag gegen ein Uhr wurde trotzdem die ganze Gesellschaft durch ein polizeiliches Aufgebot ausgehoben. Die meisten Mitglieder der Gesellschaft waren der Polizei bereits als arbeitslose, aber dem Spiel um so mehr ergeben Personen bekannt.

† Höchst a. M., 28. Aug. Bei einem Landwirt in der Umgebung lehrte der Gendarm zur Nachprüfung des Viehbestandes ein. Als er im Schweinestall ein 250-pfundiges Schwein gewahrte und ob des gewichtigen Leibesumfangs dieses Tieres nachdenklich die Stile in Falten legte, fragte er das allein im Hofe anwesende 72-jährige Bauernmütterlein: „Womit habt Ihr denn das Schwein so dick gefüttert?“ „Mit Angst und Bange, Herr Wachmeister“, war die kurze Antwort. Um eine Erfahrung reicher verließ der Gendarm schmunzelnd den Hof.

† Aus der Rhön, 28. Aug. Bis auf den Kreuzberg wagen sich bereits die Räuber, Schmuggler und Schleihhändler. Am Montag spät abends erwischte die Gendamerie auf der Ruppe mehrere Personen, die Fleisch aus bayerischen Schwarzschlachtereien nach Preußen bringen wollten. Unter den Verhafteten befand sich auch ein seit langem steckbrieflich verfolgter Einbrecher aus Langenleiten.

Der Reichtum Rheinheffens. Man schreibt der „Rhein- und Nahe-Ztg.“: Der gewaltige Zustrom von Spareinlagen in den landwirtschaftlichen Spar- und Darlehnskassen hat im letzten Geschäftsjahre, wie aus den jetzt vorliegenden Abrechnungen ersichtlich ist, einen Umfang angenommen, wie er in gleichem Maße wohl in keiner anderen deutschen Provinz mit Ausnahme der Rheinpfalz zu verzeichnen ist. Die hohen Preise nach einer quantitativ sehr guten Weinernte haben den Kassen Millionenwerte zugeführt, die in ihrem Umfang weit über den früheren Geschäftsrahmen dieser Kassen hinausgehen. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht der Rechnungsbereich des Spar- und Kreditvereins zu Gau-Algesheim, der jetzt auf sein 40jähriges Bestehen zurückblickt. Während sich der Gesamtumsatz der Kasse während der 40 Jahre auf rund 43 Millionen Mark beziffert, also auf etwas über eine Million im Jahresdurchschnitt, schnellte er im Jahre 1917 auf rund 9 Millionen Mark an. Sehr bezeichnend ist hierbei, daß in der nur 273 Genossen zählenden Kasse die Spareinlagen, fast ausschließlich von Landwirten her, reichend, sich im letzten Jahre auf 4 122 405 M. beliefen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der früher stark verschuldete rheinheffische Winzerstand überall seine Hypotheken und andere Schulden jetzt allorts völlig getilgt hat. Für das laufende Jahr, dem noch die Erträge des letzten Herbstes zum großen Teil und die neuen Einnahmen des vielversprechenden 1918er Herbstes zugute kommen, dürften sich die Sparsummen der rheinheffischen Winzer noch weit höher stellen. Es gilt heute mehr als je für ausgemacht, daß Rheinheffen weitaus die reichste Provinz Hessens ist, denn wie in Gau-Algesheim, so liegen heute überall in Rheinheffen die wirtschaftlichen Verhältnisse so günstig wie nie zuvor.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, 30. August, von 8–9 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Wänsche. 1. Choral, Werde munter mein Gemüte. 2. Ouvertüre Die Japontin (Donizetti). 3. Süßes Gähnen (Metter). 4. Walzer, Liebesgebiß (Waldfesler). 5. Lied, Alleen (Lassen). 6. Melodien aus Die Afrikanische (Suppe).

Nachmittags von 4¼–6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Treue Waffengefährten (Blankenburg). 2. Ouvertüre Die Stämme von Portici (Auber). 3. Melodien aus Die Lorelei (Bruch). 4. Harfners Abendgesang (Kienzl). 5. Ouvertüre für Doktor und Bauer (Suppe). 6. Walzer, Entführung (Waldfesler). 7. Melodien aus Die Dollardprinzessin (Fall).

Abends von 8¼–10 Uhr. 1. Ouvertüre Figue Dome (Suppe). 2. Melodien aus Rigoletto (Verdi). 3. Träume (Wagner). 4. Ouvertüre Ruh Blas (Mendelssohn). 5. Streichorchester: Abendruhe (Löffhorn). 6. Walzer, Geschichten aus dem Wiener Wald (Strauß).